

Soll sich unsere Jugend mit Politik befassen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soll sich unsere Jugend mit Politik befassen?

Als ich mit ca. 19 Jahren in England weilte, um die Sprache des Inselreiches zu erlernen, da geschah es eines Tages, dass ich in einer Gesellschaft, wo allerhand Nachrichten aus dem Königshause kommentiert wurden, die, nach meiner Ansicht, harmlose Frage stellte: «Wie heisst denn eigentlich der König?» Die Wirkung meiner Frage war katastrophal. Entsetztes Kopfschütteln von allen Seiten, man konnte in dieser englischen Gesellschaft nicht begreifen, dass es in der Welt überhaupt jemand gab, der nicht wusste, wie der englische König hiess. Nun, ich als Schweizerin hatte mich damals sehr wenig um bestehende Staatsformen und noch weniger um Politik gekümmert. Was ging mich schliesslich der englische König an und noch weniger wusste ich, wie der regierende Ministerpräsident hiess, trotzdem auch damals eine politisch ziemlich unruhige Zeit herrschte. Ich war froh, wenn ich unsere sieben Bundesräte aufzählen konnte und gerade wusste, wer Präsident war. Wohl hatte man in der Schule die

gesamte Geschichte vom Altertum bis zur Neuzeit gründlich gelernt, doch über die Epoche, in der wir lebten, wurde nur wenig gesprochen.

Die Zeiten haben sich geändert. Durch das Radio und die immerhin recht stürmischen Ereignisse der letzten Jahre ist auch die Jugend mit den politischen Verhältnissen in- und ausserhalb unseres Landes vertrauter geworden. Die durch den Krieg bedingten, zum Teil recht radikalen Eingriffe des Staates in die Privatwirtschaft lassen immer mehr erkennen, wie wichtig es ist, dass jeder Einzelne sich für die Politik interessiert und seine Pflichten und Rechte als Bürger erkennt, denn in jedem demokratischen Staate ist der Bürger mitverantwortlich für das, was seine Regierung bestimmt. Deshalb ist es dringend notwendig, dass unsere Jugend auch in politischer Hinsicht aufgeklärt wird, dass sie frühzeitig mit den demokratischen Einrichtungen unseres Staatswesens vertraut gemacht und sich ihrer Verantwortung als Bürger bewusst wird.

Gleichgültigkeit gegenüber unserm Staatswesen bedeutet ein ausserhalb der Gemeinschaft Stehen, ein asoziales Verhalten. Es ist die Pflicht aller Väter und Mütter, ihre grösseren Kinder auf die Tagesfragen unserer Wirtschaft hinzuweisen und sie sachlich und möglichst neutral aufzuklären. Auch in der Schule sollten in den obersten Klassen diese Fragen bei Buben und Mädchen in aufklärender und unparteiischer Weise behandelt werden, damit unsere Jugend zur Erlangung eines eigenen Urteils erzogen wird. (Dagegen ist jede parteipolitische Beeinflussung selbstverständlich zu unterlassen, sie würde sich katastrophal auswirken, wie wir soeben in einem unserer Nachbarländer beobachten konnten.) Ein selbständiges Denken gerade in politischer Hinsicht bedeutet eine grosse persönliche Stärke, die als Lebensweisheit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Aber:

Im Hause muss beginnen,
was leuchten soll im Vaterland.
hkr.

